

**Erscheinung**  
wöchentlich drei  
Mal und zwar  
Dienstag,  
Donnerstag und  
Sonnabend.

**Inserates**  
für den Raum  
einer  
kleinsten Zeile  
10 Pf.

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Gerichtsamtbezirk Eisenstocf

und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eisenstocf.

**Abonnement**  
vierteljährlich  
1 M. 20 Pf.  
incl. Bringer-  
lohn.

**Dieses Blatt**  
ist auch  
für obigen Preis  
durch alle  
Postanstalten zu  
beziehen.

Annoncen-Aannahme in der Expedition bis Mittags 12 Uhr für die am nächstfolgenden Tage erscheinende Nummer.

Die Abwesenheitsvormundschaft über die ledige Ida Laura Brandt hier hat sich erledigt, was hierdurch öffentlich bekannt gemacht wird. Eisenstocf, am 25. Mai 1878.

### Das königliche Gerichtsamt. Landrod.

3.

#### Tagesgeschichte.

— Zur Orientkrise. Die „Agence Havas“ versendet die Nachricht, daß sich die erfolgte Verständigung zwischen England und Rußland bestätige und daß der Erlaß der Einladungen zum Kongress in Berlin erfolgen dürfte, sobald die Zustimmungserklärungen der Mächte, von denen diejenigen Oesterreichs, Italiens und der Türkei noch im Rückstande seien, auch eingegangen sein würden. Näheres über die Basen der englisch-russischen Verständigung und über die Formel für die Einladung zum Kongress sei noch nicht bekannt. Nach Mittheilungen, die die „Times“ telegraphisch aus Wien empfängt, sei die Schwierigkeit betreffs Vorlegung des ganzen Vertrages überwunden, indem die Einladung zum Kongresse so formulirt wird, daß dieselbe die Garantie für die freie Diskussion des ganzen Vertrages von San Stefano enthält. Der Zusammentritt des Kongresses sei von Oesterreich für den 11. Juni proponirt. Frankreich habe sich diesem Antrage angeschlossen. Die „Times“ sagt bezüglich dieser ihr zugehenden Mittheilung, sie habe Grund zu glauben, daß vorstehende Angaben im Wesentlichen richtig seien. Die Einladungen zum Kongress würden erst erlassen werden, wenn die Verhandlungen zwischen England und Rußland etwas weiter gediehen wären. Es sei aber kein Grund vorhanden, um ein Scheitern derselben zu besorgen. Die Präliminar-Forderungen Englands seien auf alle Fälle im Großen und Ganzen zugestanden. Die „Polit. Korresp.“ bestätigt ihrerseits, daß das Zustandekommen des europäischen Kongresses definitiv als gesichert anzusehen sei, und daß derselbe in der That am 11. nächsten Monats in Berlin zusammentreten werde.

— Die österreichische Aktion hat ihren Anfang genommen. Von kompetenter Seite wird bestätigt, daß unter Zustimmung der Pforte österreichische Truppen am 25. die türkische Donaufestung Adakaleh besetzten, obwohl Artikel 3 des Vertrages von San Stefano deren Schleifung stipulirte. Adakaleh wird bis nach Beendigung des Kongresses besetzt bleiben. Die Besetzung erfolgte durch eine Abtheilung des 78. österreichischen Infanterie-Regiments, Baron Solchevic. Die türkische, ungefähr 100 Mann betragende Garnison übergab den Platz in aller Form und zog dann mit Sach und Pack ab. Die „Neue Freie Presse“ meldet, daß die Uebergabe auf Grund eines vom Grafen Sighy mit der Pforte getroffenen Abkommens erfolgt ist. Die Okkupation betrifft in diesem Falle allerdings ein geringfügiges Objekt, eine Art von winzigem Gibraltar auf der Donau, aber es ist das Eis gebrochen, der erste Schritt ist geschehen und die anderen können nun und werden sicherlich nachfolgen. Als Festung ist Adakaleh wenigstens derzeit nicht von Belang, weil man dieselbe vom serbischen Ufer aus „einsehen“ kann; aber in Bezug auf die Freihaltung der Schifffahrt auf der Donau besitzt die Insel im Ganzen eine nicht zu unterschätzende Bedeutung. Die Beforgnis, daß aus dieser beginnenden Aktion Oesterreichs eine Verwicklung mit Rußland entstehen könnte, beeilt sich eine Petersburger Depesche des „B. L. B.“ zu verschicken. Die Besetzung Adakalehs durch Oesterreich — so besagt dieses Telegramm — dürfte keinerlei Schwierigkeiten hervorrufen, da dieselbe, wie die „Agence Russe“ bemerkt, schon auf einer früheren Kombination zu beruhen scheint.

— Wie man schreibt, findet in Rom der Gedanke, daselbst eine internationale Weltausstellung zu veranstalten, allseitig eine günstige Aufnahme, und er scheint auch bereits im Prinzipie von der Regierung angenommen zu sein, welche geneigt sein soll, dem Parla- mente zu gelegener Zeit einen Gesetzentwurf wegen Bewilligung einer für die Verhältnisse Italiens entsprechenden Summe als Staatssubvention zu den Ausstellungsarbeiten vorzulegen. Mit den übrigen Blättern, welche der zukünftigen römischen Weltausstellung Beifall klatschen, befindet sich auch die „Riforma“ im Einfluge, möchte jedoch, daß die Ausstellung erst in einem späteren Jahre als 1881 veranstaltet würde, weil dieselbe sonst wegen Mangel an Zeit zur Vorbereitung höchstens mittelmäßig ausfallen könnte. Man sollte zum mindesten einen Abschnitt von zehn

Jahren vergehen lassen, ehe man die Welt wieder zu dieser Art von „olympischen Spielen“ zusammentrommelt. Der Nutzen der Weltausstellungen wird geradezu verschwindend klein, wenn man die an sich gesunde Idee durch zu häufige Wiederholung einfach zu Tode heßt.

#### Sächsische Nachrichten.

— Dresden, 28. Mai. Seit vorgestern ist unsere Stadt von Gerüchten über eine hier ausgebrochene Trichinose erfüllt. Sind dieselben nun auch theilweise stark übertriebener Natur, so steht doch leider fest, daß die Sache ernst zu nehmen ist. Wie das Amtsblatt des Rathes heute mittheilt, sind bis jetzt 12 Erkrankungen zur Anzeige gekommen; doch läßt sich mit Sicherheit annehmen, daß nach Bekanntwerden der Sache noch mehr Fälle gemeldet werden. Unter den Betroffenen befindet sich die Frau und 3 Gesellen desjenigen Fleischer, welcher das trichinöse Schweinefleisch, bez. die aus solchem gefertigten Appetitwürstchen verkauft hat. Die übrigen Erkrankten sind Restaurateure, Obsthändler, Marktfrauen und Handelsleute. Einige, darunter einer der erwähnten Fleischergesellen, liegen noch schwer darnieder, bei den Uebrigen geht es den eingegangenen ärztlichen Meldungen nach seit Sonntag bereits wieder besser. Die ersten Erkrankungen scheinen schon zu Anfang der vorigen Woche eingetreten, aber nicht weiter beachtet worden zu sein. Die offizielle Meldung ist erst am vergangenen Freitag Abend erstattet worden. Sogleich nach Eingang der letzteren sind die sämmtlichen Schweinefleischvorräthe des fraglichen Fleischer veterinärpolizeilich untersucht und hierbei zwei Bäuche und eine Anzahl Pökelfässer mit trichinösem Fleisch in Beschlag genommen worden. Darüber, wie es hat geschehen können, daß trotz der Untersuchung aller von diesem Fleischer geschlachteten Schweine auf Trichinen doch trichinöses Fleisch zum Verkauf und Genuß hat gelangen können, werden die noch im Gange befindlichen Erörterungen Aufschluß geben.

— Dresden. Wie nun feststeht, rüstet sich auch die Landbevölkerung der hiesigen Amtshauptmannschaft zu einem den Majestäten anlässlich Ihres Silber-Jubiläums darzubringenden Aufzug. Wie die „Dr. N.“ darüber des Näheren erfahren, soll derselbe Sonntag den 16. Juni im Sommer-Hoflager zu Pillnitz stattfinden und in charakteristischen Gruppen alle die Zweige der Landwirtschaft und der verwandten Fächer repräsentiren, die in der Umgegend Dresdens betrieben werden. Eine Abtheilung von Reitern, theils in vorgeschriebener Festkleidung, theils in freigewählter Tracht wird den an Costümen reichen Zug eröffnen. Landwirthe, Winzer und Wingerinnen, Gärtner und Gärtnerinnen, Fischer und Schiffer, Maurer und Zimmerleute, Knechte und Mägde in freigewählter ländlicher Festtracht, jedoch mit Ausschluß jeder ballstaatähnlichen Kleidung, Kirchen- und Schuldiener bilden sodann die einzelnen Gruppen. So gut es angeht, werden die Teilnehmer die Insignien sowie Erzeugnisse ihrer Berufstätigkeit mit sich führen.

— Aus Chemnitz berichtet das dortige „Tagebl.“ unterm 27. Mai: Gestern fand hier in „Stadt London“ eine von den Sozialisten veranstaltete Volksversammlung statt. Als Redner trat in derselben der bekannte sozialistische Agitator Most auf. Da derselbe von der Tagesordnung abwich und insbesondere Gegenstände mit besprach, deren Besprechung seitens des Polizeiamtes ausdrücklich verboten worden war, so wurde die Versammlung von dem anwesenden Herrn Polizeinspektor Carius aufgelöst. Da Most trotzdem nochmals das Wort ergriff, wurde er verhaftet und zu Arrest gebracht. — Wie aus dem amtlichen Theile des- selben Blattes zu ersehen ist, sind drei Beamte, deren Beruf es ist, für die öffentliche Ordnung, Sicherheit und Ruhe zu sorgen, aus Anlaß ihres Berufes in einem anonymen Briefe mit Ermordung bedroht worden. Der Inhalt der betr. Bekanntmachung ist folgender: Heute ist durch die Post ein Brief dem Herrn Polizeinspektor Carius zugegangen, durch welchen dieser eben so wie Herr Staatsanwalt Schwertfeger und der unterzeichnete Polizeidirector aus Anlaß der Vorgänge in der gestrigen Volksversammlung mit Mord bedroht werden. Behufs der Ermittlung des Verfassers liegt dieser Brief in der Hauptpolizeiwache zur

Einsicht aus und hat der Rath der Stadt Chemnitz eine Belohnung von Einhundert Mark für Denjenigen ausgesetzt, welcher das nächste Anhalten zur Ermittlung des Verfassers an die Hand giebt. Chemnitz, am 27. Mai 1878. Das Polizeiamt. Siebdrat.

— Chemnitz. In welcher empfindlichen Weise sich in unserem Chemnitz der schlechte Geschäftsgang selbst im Verbrauche von Lebensmitteln und hauptsächlich des Fleisches äußert, geht daraus hervor, daß im vorigen Jahre hier selbst 1700 Stück Rinder weniger geschlachtet wurden als im Jahre 1876. Leider ist ein Aufschwung der Geschäfte in nächster Zeit noch nicht zu erwarten und dürfte daher das laufende Jahr einen noch bedeutenderen Rückgang des Fleischconsums erwarten lassen.

— Sehr oft kommt es vor, daß Eisenbahnreisende spät auf dem Bahnhofe eintreffen und ohne Billet zu lösen in die Wagen einsteigen, in dem guten Glauben, daß dieses der Schaffner auf der nächsten Station nachträglich besorgen kann. Für dieses Einsteigen ohne Billet ist aber nach dem bestehenden Gesetz 1 Mark zu entrichten, wenn der Betreffende sich sofort anmeldet; unterläßt er aber diese Meldung, so verfällt er in eine Strafe von mindestens 6 Mark. Wir machen unsere Leser darauf aufmerksam, daß der hier einschlagende § 14 al. 3 und 4 des Eisenbahn-Betriebs-Reglements infolge vorgekommener Unzuträglichkeiten künftig, wie wir hören, strenger gehandhabt werden wird, als bisher.

### Der Don Juan wider Willen.

Humoreske von W. v. Strachwitz.

„Morgen früh also finden Sie sich pünktlich auf dem Gericht ein, wo ich Sie verpflichten werde.“ Eine harte, unangenehme Stimme herrschte diese Worte aus dem Hintergrunde eines kleinen Gemaches von einem Pult her, an welchem ein mittelgroßer, untersehter Mann stehend schrieb. Ob die Stimme diesem Manne gehörte, hätte man kaum bestimmt behaupten können. Die groben Züge blieben unbeweglich, das strenge Auge blickte auf das Papier vor sich hin; der Sprecher schien gar nicht mehr an den jungen Mann an der Thüre da vorn zu denken, an welchen seine Worte gerichtet waren, und dieser hielt es deshalb für das Gerathenste, sich mit einer stummen Verbeugung aus dem unheimlichen Gemach zurückzuziehen.

„ne nette Gegend!“ murmelte er vor sich hin, als er auf dem Vorflur den Ueberrock über den Frack zog und die weißen Handschuhe abstreifte. Die schönen Tage von Aranjuez scheinen nun wohl für mich vorüber zu sein. Ein herrlicher Neujahrsmorgen, dieser Empfang! Das also ist der Mann, in dessen Hände ein Theil meines Schicksals für längere oder kürzere Zeit gelegt ist. Indes

Freut euch des Lebens,

Weil noch das Lämpchen glüht!

Heut noch bin ich frei, das Heut gehört noch mir!

Und er schüttelte die weißen Schneeflocken von seinem blauen Ueberzieher, die bei seinem Austritt auf die Straße der Wind darauf gewirbelt, als werfe er damit die Grillen und trüben Gedanken von sich ab. Der Held unserer wahren Geschichte ist der königliche Kreis-Gerichts-Salarien-Kassen-Diätarius, Aktuar erster Klasse mit der Qualifikation für das Kassen- und Rechnungswesen Gotthold Leberecht Treuherz, mit heutigem Datum, d. i. den 1. Januar 1877, an das Kreis-Gericht der guten Stadt veretzt, durch deren altersgraue Gassen wir ihn schreiten sehen.

Gotthold Leberecht Treuherz ist das Muster eines königlichen Beamten, pünktlich im Dienst, frei von Schulden, seine Personal-Akten sind rein, so rein, daß der gestrenge Herr Direktor, dem er soeben seine gehorsamste Aufwartung gemacht, fast die Stirn darüber gerunzelt: unter seiner Verwaltung kommt das nicht vor; da gleichen die Personalakten schwarzen Büchern, strotzend von Nügen, Verweisen, Ordnungsstrafen und wie die Zeichen des Mißfallens behördlicher Chefs in ihren Steigerungen sonst noch genannt werden mögen.

Unser Held, von dem wir zur Vervollständigung des Signalements noch vermehren wollen, daß er in einigen Tagen in das beneidenswerthe Alter von zwei und zwanzig Jahren tritt und ein in schönster Entwicklung begriffenes blondes Schnurrbartchen auf der Oberlippe trägt, zieht ein Papier aus der Tasche. Es enthält Wohnungsadressen, die er sich vor seinem Gange zum gestrengen Herrn Direktor, als er heut morgen mit der Post angelangt in der Expedition des „Wochen- und Intelligenzblattes“ ausgebeten. Nachdem er dieselben sorgfältig gesichtet, blinzelt er an der nächsten Ecke — unser Freund leidet bedenklich an Kurzsichtigkeit — nach dem Straßennamen und setzt sich in Trab.

Ueberlassen wir ihn einstweilen seinem Schicksal und den kleinen Abenteuerern, die der Fluch der Kurzsichtigkeit in seinem Gefolge zu führen pflegt, und machen wir inzwischen eine andere Bekanntschaft.

Wir brauchen nicht gar weit zu gehen, so beschreiten wir die Brüdergasse. Aus dem geöffneten Fenster eines der mit den Siebeln der Straße zugewendeten alten, aber sehr respectabel aussehenden Häuser ragt ein Pfeifenrohr mit einem Meerschäumkopf, aus dem so dicke Rauchwolken aufsteigen, daß man kaum das alte, wunderliche Gesicht zu erkennen vermag, das darüber herauschaut trotz des nicht eben angenehmen Luftzuges, der ihm die kalten Schneeflocken entgegenreibt. Immer schneller und dicker wirbeln die Dampfvolken empor, dumpfes Grollen macht sich dahinter bemerklich und nun bricht's los.

„Kreuz Bomben und Granaten! Was muß so'n alter Kriegsknecht alles erleben. Ist das ein Neujahrswetter? Könnten meiner Seele die Frösche anhaften. Es giebt gar keinen rechtschaffenen Winter mehr. Ja, als wir mit Vater Blücher über den Rhein gingen, das war 'ne Neu-

jahrnacht. Aber heutzutage —! und da sehe Einer das junge Volk! Wickeln sich ein in ihre Cachenez, und wie das dumme, neue Zeug alles heißt, daß man kaum einen ehrlichen Christenmenschen dahinter erkennen kann, und Ueberzieher müssen sein, und große Pelze, und Ueberschuhe, und Doppelfenster, luftdichte Thüren, und weiß der Teufel, was sie alles noch erfinden werden. Und so 'ne miserable Gesellschaft redet von Freiheit und Selbstregierung und will Seiner Majestät unserem allergnädigsten König und Herrn“ — der alte Haudegen lästete sein Käppchen — in's Handwerk psuschen und Gesetze machen! — — Wo nur die Gretche bleibt? Die Kirche muß doch zu Ende sein. Habe meinem guten Kinde zum Neujahr noch nicht die Hand gedrückt. Das arme, unerfahrene Kind — es wird wohl nun bald das letzte Mal sein. Hätte sie gern vor meinem Ende versorgt und glücklich gesehen — sie verdient's, ist noch vom alten Schrot und Korn, keine modische Bierpuppe. Na, wie Gott will! — da kommt sie ja um die Ecke.“

Der Alte schloß das Fenster und setzte sich in seinem Lehnstuhl zurecht. Wenige Minuten darauf öffnete sich die Thür und die Erwartete trat ein, ein altjüngferliches, kleines Fräulein mit zusammengeschrumpftem, gutmüthigem Gesicht, das man schon vor einem Decennium mit den Eingangsworten des Mantelliedes zu begrüßen berechtigt war, trotz der rauhen Jahreszeit leicht gekleidet, wie Papa es gern sah, und blau und halb erstarrt vom Frost, doch herzlich lächelnd.

„Mein lieber Papa —“

„Halt, zum Donnerwetter! Escadron stillgestanden! Augen rechts! Präsentirt's Gewehr!“ kommandirte der Alte mit großem Ernst.

„Aber Papa!“ seufzt die Kleine, der alten Gewohnheit treu das befohlene Exercitium doch mit dem Parapluie ausführend.

„Gewehr ab! Augen links! Gewehr auf Schulter! Escadron Marsch!“

Die alte Jungfer, wohl oder übel, rückt taktmäßig im Paradeschritt gegen ihren Erzeuger vor, wozu dieser den Pariser Einzugsmarsch summt.

„Escadron halt! Gewehr ab! Rührt Euch! Rührt Euch, mein Kind was hast Du Deinem Kriegsherrn zu melden?“

„Gott schenke meinem lieben Papa ein fröhliches neues Jahr!“

„Den Teufel auch! — Gott geb's! wollt ich sagen — und einen braven Schwiegersohn dazu, der an meine Stelle tritt, wenn der Herr der Heerschaaren seinen alten Kriegsknecht unter die Fahnen da droben ruft.“

„O, Papa, lassen wir das! Du weißt —“

„Das mir neun und neunzig tausend Schock Teufel in's Genick fahren! Nichts weiß ich, nichts, als daß Du auf dem besten Wege bist, eine alte Jungfer zu werden —“

„Mein Papa, ich werde bleiben, was ich bereits bin, das alte, achtbare Fräulein von und zur Hölle, glücklich unter Deinem, zuweilen freilich etwas rauhen Schutze —“

„Und wenn ich nicht mehr bin, Kind, was dann? Wenn Du einmal allein stehst, wenn Dir dann auch die lumpigen paar Thaler Pension noch fehlen —“

„Auch dann wird der Himmel die „alte Jungfer“ nicht verlassen!“

„Papperlappapp! Lange Haare — kurzen Verstand! So'n Frauenzimmer wird nicht einmal im Schwabenalter geseht. Mit Euern verfluchten Sentimentalitäten! Wäret Ihr, Du und Deine Mutter — Gott hab' sie selig! — mir damals mit Euern Narheiten vom Leibe geblieben, so ließen wir uns nicht den Lieutenant von Köderitz von der Here, der Seelen, vor der Nase wegknappen, und Du wärest jetzt die Frau Oberstlieutenant. Aber jetzt lasse ich mich nicht mehr am Narrenseil führen, bin doch mit einer ganzen Escadron durchtriebener Kerls fertig geworden. Unter die Haube muß sie — kann die alten Jungfern nicht leiden —; bei meines höllischen Veters grünlischem Pferdefuß! sie muß unter die Haube, ehe sie das neue Jahr wieder zur Ruhe läuten!“

Das alte Fräulein hatte während der langen Rede des gutmüthigen Polterers unbemerkt die Thür erreicht und war still durch dieselbe verschwunden.

Als der Alte bemerkte, daß sie ihm ent schlüpft, wettete er noch mit einigen Kernflüchen über das verdammte Weibervolk und zog sich endlich auf seinen Lehnstuhl am Fenster zurück, um nach seiner Gewohnheit die Straße und die Nachbarschaft zu mustern.

Er knurrte und murrte noch ein Weilchen. Dann zog etwas im dritten Stock des gegenüberliegenden Hauses seine Aufmerksamkeit auf sich.

„Donner und Doria! Wen hat denn die alte Wetterhexe, die Kumpeln, da drüben? Wohl gar ein neuer Miether? Ist denn der Assessor ausgezogen? Nicht schade um den Kerl! sah aus, wie eine Nachtule, wenn er mit seinen blauen Brillengläsern herüber grinst. Hab' mich genug über den dünnen Altenschlucker geärgert. — Wär'n Schwiegersohn für mich gewesen. Bin ihm wie ein Vater entgegen gekommen, habe ihm, wie er als junger Referendar herkam, erst savoir vivre beigebracht und in's adelige Casino eingeführt. Das hat dem jungen Laffen auch gefallen und er that herzlich zu mir und benahm sich ritterlich gegen die Gretche. Doch als ich ihm einst beim Glase Wein in traulicher Stunde zu erkennen gab, das Mäd'el wäre noch zu haben, und als mir's Herz überging, daß ich ihm näher rückte und die Tugenden meines Goldkinds pries, da — Donnerwetter! — da lachte mich der schlotterbeinige Altwurm höhnisch über die funkelnden Brillengläser an, stürzte sein Glas hinunter und wünschte mir einen guten Abend. Und seitdem that der Kerl, als wäre er Seiner Majestät Oberstwachtmeyer von den Biethen-Husaren von und zur Hölle, der mit Blücher über den Rhein ging, und ich der armselige Federfuchser. Na, warte, wenn Du erst einmal mit Deinem klapperigen Gestell bei meinem höllischen Herrn Vetter einführst, Dir will ich das Licht halten!“

(Fortf. folgt.)

## Vermischte Nachrichten.

Die Stadt Augsburg ist am 23. d. M. von einem schweren Brandunglücke betroffen worden. Die „A. Abdtg.“ bringt über dasselbe folgenden Bericht: Ein Abend voll Angst und Schrecken liegt hinter uns. Donnerstag Abend 1/2 7 Uhr signalisirten die Thürwächter Feuer. Die Brandstätte war ein mit leicht entzündbaren Stoffen, wie Petroleum, Ligroin, Benzin gefülltes Gewölbe des Materialisten Schaur am hintern Perlachberg, in der Nähe des Metzgerplatzes, mitten in der Stadt. Einzelne Abtheilungen der Feuerwehr waren unglaublich rasch am Platze und suchten kühn den Feuerherd auf. Schon glaubte man die Gefahr beseitigt, die Brandsignale schwiegen, da entstand eine Explosion, die in der Nähe befindlichen Feuerwehrmänner wurden zu Boden geschlagen und größtentheils arg verwundet und verstümmelt. Der erste Bürgermeister Fischer, der sich mit dem Regierungspräsidenten v. Hörmann am Orte der Gefahr sogleich eingefunden hatte, entkam nur durch Zufall der Gefahr, indem er einen Augenblick zuvor, um weitere Anordnungen zu treffen, den Kellervorplatz verlassen hatte. Dagegen wurde der Polizeieinspector Weber ziemlich bedeutend an der Hand und am Kopfe verletzt; 10 bis 12 Feuerwehrleute und Kaminkehrer erlitten mitunter furchtbare Verwundungen; ein Kaminkehrergehilfe soll auf dem Transporte zum Krankenhaus gestorben sein. Trotzdem Niemand wußte, wie viel Petroleum und Ligroin im Keller sei, machten sich die Feuerwehrleute wiederum daran, das Feuer durch Absperren mittelst Einwerfen von Sand und Dünger zu ersticken. Es gelang ihnen nicht, und bald schlugen die Flammen nach außen. Das Feuer fraß rasend schnell um sich und ergriff die an das Gewölbe stoßenden Wohnhäuser und Gebäude. Die Angst und der Schrecken wuchsen, als sich Gerüchte verbreiteten, daß auf dem Dachboden des Schaur'schen Hauses einige Centner Pulver lagerten. Rasch wurden die Straßen in weitem Umkreise militärisch abgesperrt. Unter heftigem Schluchzen verließen die zahlreich Bedrohten ihre Wohnungen. Mancher Beamte und Comptoirist, der eben vom Bureau kam, fand seine Familie nicht mehr im geliebten Heim und stürzte von dannen, um sie aufzusuchen. Mit gewohnter Bravour griff nun die Feuerwehr an, obwohl sie jede Secunde fürchten mußte, unter den Ruinen der Brandstätte begraben zu werden. Die ganze Front des hintern Perlachberges stand fast zugleich in Flammen; es kam darauf an, das Feuer gegen die Stadtmehlgasse und die Finstere Stube hin nicht weiter kommen zu lassen. Dies gelang auch vollständig, und nach 10 Uhr konnte man jede Gefahr als beseitigt erachten. Unsere einheimische Feuerwehr, die mit 8 Spritzen arbeitete, wurde wacker unterstützt durch die Fabrikfeuerwehren und jene von Hettenbach, Oberhausen, Kriegshaber, Göggingen und Friedberg. Um 8 Uhr, zu welcher Zeit ich das Krankenhaus besuchte, waren 6 Schwerverwundete dahin gebracht worden, denen das dortige ärztliche Personal die möglichste Hilfe leistete. Der Brand selbst soll durch Unvorsichtigkeit beim Anfüllen von Petroleum entstanden sein. — Der „Allg. Btg.“ gehen über den Brand die folgenden authentischen Angaben zu: Infolge der Explosionen blieb 1 Kaminkehrer todt, während 16 Feuerwehrleute oder Kaminkehrer theils schwer, theils leicht verwundet wurden. Das Haus O 256 ist ein noch rauchender Trümmerhaufen, aus welchem Freitag früh noch das Kochen von Petroleum zu vernehmen war. Von den anstoßenden Gebäuden ist die Rückseite des Schaur'schen Vorderhauses und der Dachstuhl sammt dem oberen Stockwerk des Bäckermeisters Grieb'schen Anwesens zerstört. Die Löschmaschinen sind heute (Freitag) Vormittags noch theilweise in Thätigkeit. Ueber alles Lob erhaben ist die aufopfernde, todesmuthige Haltung, welche die freiwillige Feuerwehr unserer Stadt bei der überaus gefährlichen Aufgabe, welche sie zu bewältigen hatte, von Neuem bewährt hat.

— Die in Stuttgart erscheinende „Bibliothek der Unterhaltung und des Wissens“, Jahrgang 1878 (Preis pro vierwöchentlichem Band von 256 bis 288 Seiten Taschenformat nur 50 Pfennig), bietet in jedem ihrer neu zur Ausgabe kommenden Bände zahlreiche gediegene und höchst interessante Beiträge aus den Bereichen des Romans, der Novelle und alles Wissenswürdigen. Nachstehendes Inhaltsverzeichnis des erwähnten sechsten Bandes möge dieses Urtheil begründen. Der Band enthält: Verschwunden. Roman von Ewald August König. — Furchtlos und treu. Historische Novelle von Schmidt-Weissenfels. — Berns größter Sohn. Lebensbild von H. Scheube. — In der Sklaverei bei den Patagoniern. Aus dem Leben eines französischen Reisenden. Von H. Osterland. — Das Vermählungs- und Einzugs-Fest eines spanischen Königspaares. Ein Blatt aus der europäischen Sittengeschichte. Von A. Weidenthal. — Ueber amerikanische Eisenbahnen. Von Friedrich Zimmermann. — Die Schnecke im Volksglauben, als Nahrungsmittel und als Telegraph. Von Hugo Reizmann. — An letzteren Beitrag reihen sich noch eine Anzahl Miscellen, mit welchen der Band schließt.

— **Meerane.** In die Werkstatt eines Tischlermeisters hier trat am Oster-Feilabend ein wandernder Tischlergeselle, um das Viaticum in Empfang zu nehmen. Herrn R. kommt das Gesicht bekannt vor, er findet in dessen Papieren den Namen Robert Winter aus Berlin. Robert Winter hieß auch der Meister, bei dem R. vor 15 Jahren in Berlin arbeitete — und dieser ist es wirklich, der jetzt vor ihm steht. Aber wie ist der damals so angesehene Bürger Berlins, der Inhaber einer bedeutenden, mit großem Magazin verbundenen, Tischlerei im Laufe der Zeit vom Schicksal heimgesucht, daß er als alter Mann mit granddurchfurchtem Gesicht zum Wanderstabe greifen mußte! Und in welcher reducirten Kleidung er einhergeht? — Auf Befragen erzählte Winter: Noch 1872 sei er im Besitze einer gut rentirenden Tischlerei gewesen, aber in der Gründungsperiode seien Werthpapiere, welche er besessen, werthlos geworden, in Folge des Krachens einiger Börsenfürsten, deren Willen er mit kostbarem Reublement versehen, sei ein großer Theil seiner Forderungen nicht bezahlt worden, sein Unglück vergrößerte sich durch die langjährige Krankheit und den Tod seiner Frau; von seinen sechs Kindern besitze er noch drei, deren sich sein in Magdeburg wohnender Bruder angenommen habe. Sein ganzes Besitztum sei unter den Hammer gekommen, er selbst total verarmt und so alt, daß er in jeziger arbeitsloser Periode in seiner Werkstatt mehr Aufnahme fände.

## Standesamtliche Nachrichten

vom 22. bis mit 28. Mai 1878.

Geboren: 130) Dem Hutmacher Anton Dued ein Sohn. 131) Dem Schneider Carl Alexander Lenk ein Sohn. 132) Dem Uhrmacher Friedrich Gustav Leopold Weber eine Tochter. 133) Dem Steinseher Franz Gustav Preiß ein Sohn. 134) Dem Walzarbeiter August Albert Seltmann in Wildenthal eine Tochter. 135) Dem Maschinensieder Bernhard Ludwig Bauer ein Sohn. 136) Dem Waldarbeiter Carl Ernst Rennig ein Sohn. 137) Dem Maschinensieder Bernhard Bruno Strobel ein Sohn.

Aufgeboren: 36) Der Handarbeiter Ludwig Hermann Lorenz in Wolfsgrün mit der Näherin Augustine Lina Epizner in Blauenenthal. 37) Der Kaufmann Alfred Georg Adalbert von Riedenau mit Erdmüthe Sophie Koßtroh hier.

Gestorben: 95) Johanne Rosine verm. Köhler geb. Reichsner, 77 Jahre alt. 96) Des Handarbeiters Hermann Wappler Sohn Hermann Alexander, 6 Jahre alt. 97) Der Kaufmann Carl Eduard Unger, 59 Jahre alt. 98) Des Steinsehers Franz Gustav Preiß Sohn Friedrich Hermann, 2 Stunden alt. 99) Des verstorbenen Bahnhofsäcklers Christian Baumann Sohn Arthur Robert, 8 Jahre alt. 100) Des Sattlers Gustav Hermann Pawlowski Sohn (todtgeboren). 101) Des Maschinensieders Bernhard Ludwig Bauer Sohn Carl Hermann, 6 Tage alt. 102) Des Strumpfwirkermeisters Carl August Ott Tochter Alma Ida, 2 Jahre 1 Monat alt. 103) Des Maschinensieders Carl Ludwig Heymann Tochter Meta, 8 Monate alt.

## Dank.

Ich fühle mich gedrungen, allen lieben Freunden, Verwandten und Bekannten für die aufrichtige Theilnahme beim Tode und Begräbnisse meines guten **Arthur**, insbesondere seinem Lehrer Hrn. Künzel für das ehrenhafte Geleite zu seiner letzten Ruhestätte den innigsten Dank auszusprechen.

Eibenstoc. Die trauernde Mutter  
**Rosalie verm. Baumann.**

## Ein schönes tafelförmiges Pianoforte

ist billig zu verkaufen durch  
**G. Oeser.**

## Gesuch.

Ein **Lausbursche** wird zum sofortigen Antritt gesucht. Wo? zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

## Gesucht

wird für 1. Juli oder auch früher ein mit guten Zeugnissen versehenes **Dienstmädchen**. Wo? in der Exped. d. Bl. zu erfragen.

## Eltern und Erzieher

machen wir auf das schöne und nützliche pädagogische Kunstjournal: **Der Jugend Spiel und Arbeit** von Dr. J. D. Georgens und J. M. von Gayette-Georgens, unter Mitwirk. hervorrag. Mitarbeiter, Preis pro Quartal M. 1.50, aufmerksam. Dasselbe bietet in jedem in **Bunddruck** ausgeführten Monatshefte Unterhaltung u. bildende Beschäftigung der verschiedensten Art für Kinder von 5—13 Jahren. Die beigelegte Beilage gestattet die sofortige leichte Nachahmung der Vorlagen. Jede Buchhandlung und Postanstalt nimmt Abonnementsbestellungen an. Ausführliche illustr. Prospekte gratis.

Leipzig. **Richter's Verlags-Anstalt.**  
K. K. Hofbuchhandlung.

## Albin!

**Komm nach Hause. Es ist alles gut.**  
(H. 31618 b.) **Deine Mutter.**

## Tinten

von **Paul Strebel in Gera,**

als:

feine schwarze Schreib-, Copir- und Archivtinte,  
feine schwarze Stahlfeder-, Salon- und Bureau-

tinte,  
brillant violette Salontinte,  
feine rothe Tinte,  
feine blaue Tinte  
in Flaschen verschiedenster Größe hält auf Lager  
und empfiehlt dieselben

**E. Hannebohn.**

## Ferd. Ehrler & Bauch

Bankgeschäft in Zwickau i. S.  
Ein- u. Verkauf von Kohlenbauactien.  
Domicilstelle für Wechsel und Anweisungen.

## 2 Logis

können vom 1. Juli an bezogen werden bei  
**F. G. Rau.**

# Die Sparkasse zu Eibenstock

ist mit Ausnahme des Montags an jedem andern Wochentage von früh 9 bis 12 Uhr und von Nachmittags 3 bis 5 Uhr geöffnet und verzinst die Einlagen mit 4 Procent.

## F. L. Meyer, Damen-Mäntel-Fabrik Zwickau, Wilhelm-Straße 6.

Einer mir vielseitig von meiner werthen Kundschaft von Eibenstock, Schönheide und Umgegend gewordenen Anregung folgend, beabsichtige ich mit einem großartigen Lager aller Neuheiten, als:

**Jaquettes, Umhänge, Fichus, Regen-Mäntel** &c. einzutreffen und findet der Verkauf nur von Sonntag, d. 2. Juni a. c. bis Dienstag, den 4. Juni im Hause

der **Meinel'schen Restauration am Postplatz in Eibenstock**

statt. Durch bedeutende Gelegenheits-Einkäufe bin ich in den Stand gesetzt, dem geehrten Publikum nur gute Qualitäten zu wirklich billigen Preisen zu verkaufen.

Erschienen sind 13 Bände:  
A—Säch.

**MEYERS**  
**Konversations-Lexikon.**

Dritte Auflage  
mit  
376 Bildertafeln und Karten.  
Begonnen 1874 — Vollständig 1878.

Hefenausgabe:  
240 wöchentliche Lieferungen à 50 Pfennige.

Bandausgabe:  
30 Brochirte Halbbände . . . . . à M. 4,00  
15 Leinwandbände . . . . . à . 9,50  
15 Halbfranzbände . . . . . à . 10,00

Bibliographisches Institut  
in Leipzig (vormals Hildburghausen).

Erschienen sind 13 Bände:  
A—Säch.

Laut Ministerial-Rescript vom 21. August 1867 zum freien Verkauf gestattet.

Der  
**weisse Brust-Syrup**  
von **G. A. W. Mayer in Breslau**

leistet vortreffliche Dienste bei veraltetem Husten, langjähriger Heiserkeit, Verschleimung, Keuchhusten, Katarrhen, Entzündung des Kehlkopfes und der Luftröhren, Bluthusten, Blutspieen und Asthma.

Dieses Hausmittel ist ächt zu beziehen durch **E. Hannebohn** in Eibenstock.

**Höchst komische, humoristische Vorträge.**  
**Erste Sammlung.**  
Preis einer einzelnen Nummer: 5 Pf.  
Preis der ganzen Sammlung vollst.: 1 M. 20 Pf.

1. Der franks Schusterjunge. 2. Geschichte der Liebe. 3. Reun mal neun und neunzig Schneider. 4. Dreißig Erfordernisse der weiblichen Schönheit. 5. Der sächsische Prinzenraub. 6. Nur nicht heirathen. 7. Keilsaden für Heirathslustige. 8. Die Welt, die will betrogen sein. 9. Schrecklicher Entschluß. 10. Die schlimme Ehe. 11. Irgit Hirsch in der Tanzkumde. 12. Der Hochzeitshandel. 13. Männlich und weiblich. 14. Feldmarschall Blücher in Teterow. 15. Die alte und die neue Welt. 16. Der Schneider und die Chole- ra. 17. Sie sagt immer: „Rein“. 18. Die Fahrt in's Hou. 19. Die Hammelsteule. 20. Das eheliche Leben im Spiel. 21. Usarrer Schmolle und Schul- meister Bakel. 22. Lola Montez. 23. Das wird ja den Hals nicht kosten. 24. Der Pfiffkus. 25. Dok- tor Eisenbart. 26. Amos als Rechenmeister. 27. Der Ragen. 28. Der Apotheker und der Provisor. 29. Rachtwächter und Rachtswärmer. 30. Die fromme Dulderin. 31. Die Müggist. 32. Der Schusterjunge.

33. Der Bader an der Soale. 34. Tischler-Rechnung. 35. Ra, da hört wirklich Alles auf. 36. Der pfiffige Husar. 37. Nur trocknes Brod. 38. Die Männer tau- gen alle nicht. 39. Das geht dich Schafkopf gar nichts an. 40. Wenn Jemand eine Reise thut. 41. Cigarren und Mädchen. 42. Die Aussteuer. 43. Lustige Ge- schichte aus Thüringen. 44. Eine böse Sieben. 45. Der Bauer und die Posaune. 46. De Kortasch. 47. Die Dreieinigkeits-Rechnung. 48. Männer und Fische. 49. De Erd dreht sich nicht um de Sun. 50. Der Ehevertrag. 51. Fünf mal hunderttausend Teufel. 52. Schlemil's Schicksal. 53. Komm mit du kleine braune Schlanke. 54. Der Vorschrif. 55. Herr von Hehl. 56. Kaufmännische Liebes-Erklärung. 57. Urian's Reise. 58. Mädchenlieder. 59. Welchen nehm' ich? 60. Die zehn Gebote des Ehestandes. 61. Der Armstädter Mül- lersknecht. 62. Der arme Sünder. 63. Liebes-ABC. 64. Eisenbahnen und Frauen. 65. Der Hochzeitstag. 66. Am Tische sah ein junges Paar. 67. Lustige Jagd- geschichte aus Thüringen. 68. Ich kann's nicht recht machen. 69. Nicht gemucht. 70. Lump und Compag- nie. 71. Bom Plafen. 72. Heirathen macht Dual. 73. Der Lauf der Welt.


**Erfurt, Verlag der Körner'schen Buchhandlung.**

Druck und Verlag von **E. Hannebohn** in Eibenstock.

**Gasthof am Auerzberg.**  
Das für heute, zum Himmelfahrtstage an- gekündigte **Concert** findet nicht statt.  
Wibenthal. **R. Drechsler.**

**Auction!**  
In der Siegel'schen Restauration sollen **Montag, den 3. Juni** folgende, in gutem Zustande befindliche Ge- genstände, als: **1 Bierapparat** mit 3 Pöhlen, eine **Veranda** u. sämtliche **Schankuten- silien**; ferner: **Wäsche, Betten, Kleid- ungsstücke**, sowie verschiedene **Haus- und Wirthschaftsgeräthe** gegen Baarzahlung an den Meistbietenden verauctionirt werden.  
Eibenstock, den 29. Mai 1878.  
**Marie verw. Siegel.**  
Einen **Posten** leere **Weinflaschen** ver- kauft.  
D. D.

**In empfehlende Erinnerung!**  
Meinen werthen Kunden halte mein reich assortirtes **Herren- und Knaben-Consec- tions-Geschäft** nach billigsten Preisen bestens empfohlen.  
**Gerisch, Schönheide.**  
Ein vollständig assortirtes **Herren- und Knaben-Sutz** u. **Rügen-Lager** empfiehlt zu auffallend billigen Preisen  
**Gerisch, Schönheide.**  
Das neueste in **Herren-Schlipsen**, in Frankreich und England gearbeitet, empfiehlt  
**Gerisch, Schönheide.**  
**Manfchettens** u. **Kragenküpfle** empfiehlt  
**Gerisch, Schönheide.**  
**Hosenträger**, von den gewöhnlichsten bis zu den feinsten, hält angelegentlichst empfohlen  
**Gerisch, Schönheide.**

 **N**ünftigen **Sonnabend** treffe ich mit einer großen Aus- wahl **Aale** von 2 bis 5 Pfd., **Welse** von 1 bis 3 Pfd., sowie **Speise- und Gemüse-Krebse** ein. Der Verkauf findet von früh 8 Uhr an in „Stadt Leipzig“ statt.  
**D. Bachmann,**  
Fischhändler aus Zwickau.

**Albin Schreiber,**  
Uhrmacher in Eibenstock,  
Brühl Nr. 333,  
empfiehlt sein **Uhren- und Goldwaaren- Lager.** Wegen Veränderung verkaufe ich zu Fabrikpreisen.  
Die noch bei mir befindlichen **Reparaturen** bitte ich bis **Sonnabend** abzuholen.  
**Drei bis vier tüchtige Tambourirerinnen** finden sofort dauernde und gutlohnende Beschäftigung bei  
**G. F. Klötzer,**  
Schönheide.

Es werden noch einige  
**geübte Tambourirerinnen** zum sofortigen Antritt gesucht bei  
**H. Bischoffberger & Comp.**  
in Schönheide.

**Deutsches Haus.**  
Heute, Donnerstag: **Scat-Abend.**